

Eine neue Gattung von Polyceraden (Greilada).

Von

Dr. R. Bergh, Kopenhagen.

Hierzu Tafel I.

Fam. Dorididae phanerobranchiatae.

Subfam. D. phaneroobr. non suetoriae s. Polyceradae.

Greilada, Bgh.

Corpus limaciforme, limbus frontalis digitatus; branchia 6 foliata, foliis branchialibus simpliciter pinnatis; appendices dorsales (extra-branchiales) nullae; rhinophoria vix retractilia, perfoliata.

Lamellae mandibulares fortes, infra (ut supra) coalescentes, processu superiori aliformi. — Radula rhachide nuda; pleuris dentibus hamatis duobus, interno minore, externo majore, et dentibus externis paucis (2—3) instructis.

Prostata magna, discreta.

Diese neue Gattung, die Greiladen¹⁾, stehen den ächten Polyceren (Polycera)²⁾ sehr nahe und unterscheiden sich im Aeusseren von denselben durch das absolute Fehlen von Rückenanhängen neben der Kieme. Auch im inneren Baue weichen sie von denselben wenig ab, besonders doch in der Form der Mandibeln, die unten (wie oben) mit einander durch ein cuticulares Zwischenstück verbunden sind. Die Radula ist fast ganz wie bei der Polycera. Die Prostata und die Bewaffnung des unteren Theils des Samenleiters und der Glans penis auch wie bei der Polycera.

Von der Gattung ist bisher nur die untenstehende Art aus dem adriatischen Meere bekannt.

¹⁾ Greilada, uxor Thorfinni. Laxdaela-Saga. Hafniae. 1826. p. 9.

²⁾ R. Bergh, Beitr. zu einer Monogr. d. Polyceraden. I. Verh. d. k. k. zool. bot. Ges. in Wien. XXIX. 1879. p. 5—27 (601—623).

Gr. elegans, Bgh.

Color generalis citrinus; clavus rhinophoriorum sicut branchia rosea; margo dorsalis coeruleus; dorsum linea media maculis coeruleis ornatum; latera corporis maculis coeruleis duabus lineis seriatis instructa.

Hab. M. adriaticum.

Taf. I. Fig. 1—10.

Von dieser Thierform hat Prof. Dr. Moebius im Adriatischen Meere bei Rovigno (Istrien) im Frühjahr 1893 mehrere Individuen gefischt, von welchen mir zwei für Bestimmung und genauere Untersuchung geschickt wurden; das eine war aber eingetrocknet gewesen und, mit Ausnahme des Schlundkopfes, für anatomische Untersuchung unverwendbar.

Die Länge der lebenden Individuen soll gegen 9 mm betragen haben. Zwei mitfolgenden, von Meissner nach Originalzeichnungen von Dr. Val. Häcker copirten, farbigen kleinen (22 mm langen) Skizzen geben die Grundfarbe als citronengelb an, dunkler am Stiele der Rhinophorien, ihre Keule sowie die Kieme rosaroth. Am Stirne drei blaue Flecken, von welchen der mediane länglich; die Rückenränder auch blau, sich am Grunde des Schwanzes spitzwinkelig vereinigend; median der Rückenlänge noch mehrere blaue Flecken; die Körperseiten mit zwei Reihen von ähnlichen Flecken.

Die in Alkohol bewahrten Individuen betragen an Länge 8—8,5 mm bei einer Höhe bis 2 und einer Breite bis 2,2 mm; die Höhe der Rhinophorien so wie der Kieme 1,2 mm; der Rücken hinter der Kieme 4 mm lang, von welchen die 2,2 auf den Schwanz (d. h. die Strecke hinter der Eingeweidehöhle) kommen; die Breite des Fusses vorn 1,3 mm, nach hinten verschmälert. — Die Farbe war milchweis; am Stirne jederseits ein kleiner schwarzer Fleck, und median, sich zwischen und hinter den Rhinophorien hinziehend, ein grösserer länglicher, der hinten etwas breiter ist; als Fortsetzung des (weisslichen) Stirnrandes fängt der schwärzliche Rückenrand an, welcher sich hinter der Kiemegegend fortsetzt und etwa am Grunde des Schwanzes sich spitzwinkelig mit dem der anderen Seite vereint. Median am Rücken mehrere schwarze Flecken, die auch hinter der Kieme und median am Schwanze vorkommen, hier von mehr länglicher Form. An den Körperseiten zwei Reihen von meistens ziemlich grossen und länglichen schwarzen Flecken, die obere Reihe setzt sich weiter nach hinten, die untere weiter nach vorne fort, indem sie mit 3—4 grösseren Flecken gegen den Stirnrand hinauf schwingt. Die Rhinophorien und die Kieme mit schwach gelblichem Anflug. Der Fussrand fast kalkweiss.

Die Eingeweide schimmerten gelblichweiss hier und da undeutlich durch; hinten im Genicke die schwarzen Augenpunkte.

Die Form schlank, länglich, ein wenig zusammengedrückt. Der Stirnrand wenig vortretend, jederseits mit zwei kurzen, kegelförmigen

Höckern (von denen der innere grösser); dieser Rand setzt sich längs der Aussenseite der Rhinophorien als ein schmaler Rückenrand weiter nach hinten, der Kieme vorbei, fort, wird niedriger, geht schräge nach innen und verbindet sich mit dem der anderen Seite etwa am Grunde des Schwanzes. Der Rücken ist ganz eben, etwas schmaler als die Körperseiten, von der Gegend der Kieme ab fällt derselbe etwas nach vorne, mehr nach hinten ab; der Rücken des Schwanzes kielförmig. Innen am Grunde der Rhinophorien eine Vertiefung; die Rhinophorien kurzstielig, die Keule kurz-spindel-förmig, mit etwa 15–20 faltenartigen Blättern und kleiner Endpapille. Die Kieme mit 6 einfach fiederigen Blättern; die Analpapille nach hinten im Kiemenkreise, ziemlich niedrig, abgestutzt. Der Oberrand des Aussenmundes vortretend, besonders jederseits etwas lappenartig. Die Körperseiten etwas gewölbt, ganz eben; vorne an der rechten die Genitalpapille, aus welcher bei dem einen Individuum der Penis fast 0,25 mm hervorragte. Der Fuss vorne ein wenig breiter, im Ganzen schmal; der Vorderrand ein wenig ausgekerbt, mit gerundeten Ecken; die Fussränder sonst wenig vortretend, die Sohle des Schwanzes ganz schmal.

Das Centralnervensystem ganz wie bei den Polyceren. Die cerebro-pleuralen Ganglien etwas eiförmig, vorne breiter, die beiden Abtheilungen deutlich unterscheidbar; die pedalen Ganglien ziemlich rundlich. Die Commissuren ziemlich kurz. Die proximalen Riechknoten abgeplattet-zwiebelförmig, die distalen rundlich. Die buccalen Ganglien wie gewöhnlich, gastro-oesophagale schienen zu fehlen.

Die Augen von etwa 0,08 mm Diam., mit grosser gelblicher Linse, mit nicht sehr reichlichem schwarzem Pigment. Die Ohrblasen etwa so gross wie die Augen, mit gegen 100 rundlichen und ovalen Otokonien von einem Durchmesser von 0,009 mm. Die Blätter der Rhinophorien ohne Spikel. In der Haut nur wenige und sehr zerstreute Spikel, ebenso in der interstitiellen Binde-substanz.

Die Mundröhre ziemlich gross und weit. Der Schlundkopf kurz und gedrunken, von etwa 1,25 mm Länge; die starke Raspelscheide noch 0,35 mm vortretend; zu jeder Seite derselben unten ein starker, von dem Hinterende der unteren Zungenmuskelmassen gebildeter Vorsprung. Die fast vordere Hälfte des Schlundkopfes ist von den starken, gelblichen, in den dickeren Parthien rothbraunen Mandibelplattten eingefasst. Während diese bei den Polyceren geschieden sind, verschmelzen sie gleichsam hier (oben wie) unten. Sie bestehen aus einem Ringe, von dessen Hinterseite in mehr als der oberen Hälfte jederseits ein Flügel nach hinten und oben aufsteigt (Fig. 2). Der Ring ist nach aussen umgeschlagen, unten viel dünner, oben dicker; der dünnere cuticulare Theil verlängert sich nach hinten in einen zungenförmigen kurzen und breiten Fortsatz (Fig. 1c); der dickere Theil besteht aus zwei in der Mittellinie oben vereinigten Hälften, von deren innerem Theile ein starker glattrandiger Schneiderand nach innen

hervorragt (Fig. 1). Die Flügel sind dünn, oben gerundet (Fig. 1bb, 2b); an ihrem Grunde ein nicht ganz oberflächlicher Falz (Fig. 2) (für Muskelinsertion); oben sind die Flügel durch ein kurzes und nicht recht breites Zwischenstück (Fig. 1a, 2a) mit gerundetem freien Rande vereinigt. Die Aussenseite der Mandibelplatten ist von einem dünnen Muskellager gedeckt; die Innenseite von einem dünnen Epithel bekleidet; die Innenseite begrenzt den vorderen Theil der Mundhöhle. — Die Zunge wie bei den echten Polyceren, stark, etwas abgeplattet, mit breiter Raspelfurche. In der Raspel 7 Zahnplattenreihen, weiter nach hinten (in der Raspelscheide) deren 7 entwickelte und eine unentwickelte; die Gesamtzahl derselben in beiden Individuen somit 15. Die Raspel vorne mit einer, nur die Hälfte derselben an Breite betragenden braungelben, cuticularen Verdickung endigend. Die erste Reihe incomplet und mit stark abgenutzten Zahnplatten. Zu jeder Seite der nicht schmalen, nackten Rhachis kamen zwei starke Seitenzahnplatten und 2—3 Aussenplatten in jeder Reihe vor. Die Zahnplatten der Raspel horngelb, die der Raspelscheide gelblich. Die Länge der innersten Seitenplatte betrug etwa 0,20, der äusseren 0,28 mm; die der Aussenplatten 0,14—0,08—0,06 mm. Die Seitenplatten (Fig. 3) einander ziemlich ähnlich, aus einem langgestreckten Körper bestehend, der vorne fast rechtwinkelig in den etwas gebogenen, glattrandigen Haken umbiegt; vom äusseren Rande des Körpers erhebt sich ein starker flügel förmiger Fortsatz, etwa so hoch wie der Haken. Die innere, kleinere Seitenzahnplatte (Fig. 3b, 4—6) mit kleinerem Haken und kleinerem Flügel, welcher letztere sich an etwa der Mitte der Länge findet. Die äussere, grössere Seitenzahnplatte (Fig. 3aa) mit stärkerem Haken und weiter nach dem anderen Ende gestelltem Flügel. An das Ende dieser letzteren Seitenplatte schliesst sich (Fig. 3) die kurze Schrägreihe von (2—)3 Aussenplatten an. Die erste (Fig. 3c) derselben ist die längste, etwas breiter vorne als hinten, von der Grundplatte erhebt sich in der längeren vorderen Strecke ein starker, oben abgeplatteter und nach aussen abfallender Kamm. Die zweite ist etwas kürzer, schwächer und mit weniger hohem und starkem Kamme (Fig. 3d). Eine dünnere und flachere, kammlose dritte Aussenplatte (Fig. 3e) fehlt oft, besonders in der freien Raspel.

Die Speicheldrüsen weisslich, neben einander weit nach hinten liegend; die Ausführungsgänge lang.

Die Speiseröhre ziemlich lang, schmal, über die obere Seite der vorderen Genitalmasse verlaufend, nach unten absteigend und ganz unten am Vorderende der hinteren Eingeweidemasse eintretend und sich in die kleine Magenöhle öffnend. Der ein wenig links im vorderen Drittel die hintere Eingeweidemasse durchbrechende Darm nicht dicker als die Speiseröhre, seinen weiten Bogen über die vordere Eingeweidemasse hinlegend und nach hinten verlaufend in die niedrige Analpapille endigend.

Die hintere Eingeweidemasse (Leber) kurz, kegelförmig, 3 mm lang bei einer Breite vorne von 1,5 mm, weisslich. Die Gallenblase links am Pylorus, birnförmig.

Das Pericardium wie bei den Polyceren. Die abgeplattete Blutdrüse von eckig-rundlichem Umriss, in den Rändern etwas lappig. — Die Niere wie bei der Polycera.

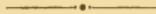
Die Zwitterdrüse gleichsam mit weisslichen Körnern das hintere Ende und die Seitentheile der Leber überziehend; in den Läppchen (von einem Durchmesser bis 0,2 mm) grosse Eierzellen. Der unten neben der Cardia rechts aus dem Vorderende der hinteren Eingeweidemasse hervortretende, dünne, weissliche Zwitterdrüsengang eine kleine, auch weissliche Ampulle bildend. — Die vordere Genitalmasse 3 mm lang bei einer Breite bis 2 und einer Dicke bis 1,5 mm betragend. Der männliche Zweig der Ampulle des Zwitterdrüsenganges, der Samengang, in dicht an einander liegenden Zickzackbiegungen aufgerollt, die ein gelbliches Knäuel an der inneren Seite der braungrauen, fast wurstförmigen Prostata bilden; dieselbe war etwa 1,5 mm lang. Aus dem vorderen Ende der Prostata geht die Fortsetzung des Samenganges aus, dieselbe hatte eine Länge von etwa 4 mm, war in der längsten Strecke ein wenig dicker als am Grunde und ging ohne Grenze in den Penis über. Die letzte Strecke des Samenganges bis an die Spitze des (Glans-) Penis mit Hakenreihen (Fig. 8) besetzt; diese letzte Strecke von einer Länge von beiläufig 0,55 mm bei einem fast durchgehenden Diam. des Hakenrohres von 0,045 mm. Die Haken von ähnlicher Form wie bei den Euplocamen¹⁾, schwach gelblich, von einer Höhe bis etwa 0,009 mm (Fig. 9). Bei einem Individuum ragte, wie erwähnt, die hervorstreckte Glans (Fig. 7) beiläufig 0,25 mm aus der Genitalöffnung hervor. Die Vorhaut nicht kurz. Die weisse Spermatheke kugelförmig, von beiläufig 0,8 mm Durchmesser (Fig. 10 a), leer; der Ausführungsgang etwa doppelt so lang wie die Blase, unten weiter (Vagina) (Fig. 10 b). Die Spermatozyste (Fig. 10 c) kaum $\frac{1}{8}$ der Grösse der Spermatheke betragend; der Ausführungsgang auch lang. Die Schleimdrüse kaum die Hälfte der ganzen vorderen Genitalmasse betragend; die kleine Eiweissdrüse auch weisslich; der Schleimdrüsengang kurz.

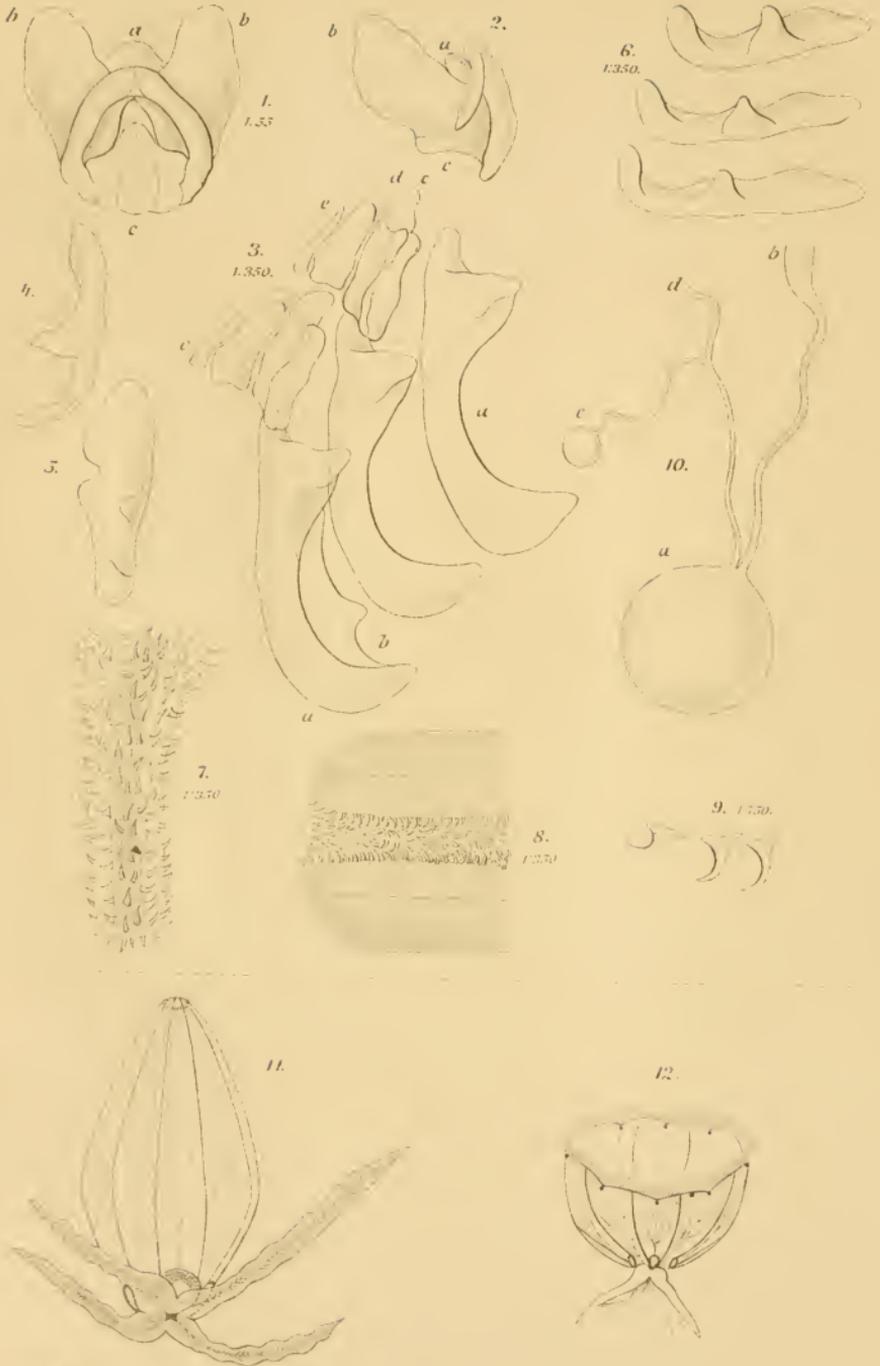
¹⁾ Vergl. R. Bergh, Beitr. zu einer Monogr. d. Polyceraden. I. Verh. d. k. k. zool. bot. Ges. in Wien. XXIX. 1879. Taf. XIV, Fig. 1, 2.

Tafel-Erklärung.

Greilada elegans, Bgh.

- Fig. 1. Mandibelplatten von vorne, mit Cam. luc. gezeichnet (Vergr. 55); a oberes Zwischenstück, bb die flügelartigen Fortsätze, c unteres Zwischenstück mit seiner zungenförmigen Verlängerung nach hinten.
- Fig. 2. Mandibelplatten, von der rechten Seite; a, b, c wie in Fig. 1.
- Fig. 3. Stück der rechten Hälfte der Raspel, mit Cam. gezeichnet (Vergr. 350); aa (3) äussere Seitenplatten, b innere Seitenplatte; c, d, e erste, zweite und dritte Aussenplatte.
- Fig. 4. Innere Seitenplatte, vom Rande (Vergr. 350).
- Fig. 5. Aehnliche, von oben (Vergr. 350).
- Fig. 6. Innere Seitenplatte dreier Reihen, in ursprünglicher Lage (Vergr. 350).
- Fig. 7. Ausgestülpte Glans penis (Vergr. 350).
- Fig. 8. Ende des Samenganges (glans) (Vergr. 350).
- Fig. 9. Elemente der Hakenbewaffnung (Vergr. 750).
- Fig. 10. Samenblasen; a Spermatheke, b vagina; c Spermatocyste.





W. J. Meyer del.

W. J. Meyer del.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [60-1](#)

Autor(en)/Author(s): Bergh Rudolph Sophus Ludvig

Artikel/Article: [Eine neue Gattung von Polyceraden \(Greilada\). 1-6](#)